

der Regierung und den guten Sit-
ten zuwider laufen.

Wahrscheinlich ist im russischen Originale
der richtige Sinn des Redners in dieser Stelle
weniger von einem einzigen so leicht vergessenen
Comma abhängig, und dem Uebersetzer war
es nicht zuzumuthen, Barnach zu fragen, ob
nicht irgend ein Leser oder Abschreiber ihm
sein richtig gesetztes Comma unterschlagen
würde. Es wäre aber doch in der That die
Frage, ob man nicht wohl daran thäte, bei
Stellen von der hier angeführten Art ein auf-
fallenderes Commazeichen, vielleicht ein Schwa-
bacher, einzuführen. 80.

An dem Todtengräber.

Begrabe mich immer, du thätiger Mann!
Was siehst du mich jaubernd und unge-
wisß an?
So todt war noch keiner, der je in der
Welt
Bei dir sich die Ewigkeitswiege be-
stellt.
Wie? hat dir etwa, seit du Gräber ge-
macht,
Kein Roth noch von Leichengesichtern ge-
lacht?
Die Rosen, die lebend das Schicksal uns
raubt,
Die streut es verspottend uns Todten
ums Haupt.

„Gestorbene kennen nicht Hoffnung und
Ziel,

Sie sind ohne Freuden und ohne Ge-
fühl,

Die Wünsche des Lebens sind ihnen
dahin.“

Erkenne daran, daß gestorben ich bin.

„Es fließen die Thränen, es rufet be-
trübt

Dem Todten zurück, wer ihn diesseits ge-
liebt.“

Ah Mutter und Bruder, Geliebte und
Freund —

Sie haben ja alle schon um mich ge-
weint.

„So lange die Sonne den Leichnam be-
scheint,

Und wären's acht Tage — sie werden
durchweint;

Doch wenn nun die Erde sein Antlitz
umhüllt,

Dann sind auch die Klagen und Thrä-
nen gestillt.“

Noch scheint mir die Sonne, noch deckt
mich kein Grab,

Doch trocken die Lieben die Thränen
schon ab:

Ah, daran erkenn', ich bin todtet als
todt!

Drum glaube mir, Mann, das Be-
graben thut Noth.

Dr. A. Hest, Verleger. — Ernst Müller, Redacteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeigen. Freitag, den 20sten, zum Erstenmale: Curyanthe, große ro-
mantische Oper mit Tänzen, von Helmine von Chezy. Musik von K. M. v. Weber. Dem.
Sonntag, K. K. Hofopernsängerin von Wien, Curyanthe. (Mit aufgehobenem Abonnement.)